



DIE „ENERGIEWENDE STABILISIERE UNSERE VOLKSWIRTSCHAFT“

Wie teuer wird die Energiewende? Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort. Der Wirtschaftswissenschaftler **Uwe Leprich** beklagt die Einseitigkeit der Diskussion und plädiert dafür, die Kosten der Energiewende im Zusammenhang zu sehen.

Ist es überhaupt möglich, die Kosten für so ein Langzeit-Mammut-Pionierprojekt wie die Energiewende zu beziffern?

Einfach nur Kostengrößen in den Raum zu stellen, ist nichtssagend, wenn nicht gar unredlich. Wenn man über Kosten redet, muss man gleichzeitig über den Nutzen sprechen. Außerdem müssten den Kosten der Energiewende immer auch die Kosten für den Neubau von Kohle- und Atomkraftwerken, für die Endlagerung des Atommülls oder auch die Folgekosten des Klimawandels gegenübergestellt werden. In jeder soliden Rechnung werden Äpfel mit Äpfeln verglichen.

Im Fall der Energiewende wäre ich schon froh, wenn man Äpfel mit Birnen vergleichen würde.

Warum werden diese Vergleiche bei der Berechnung nicht gezogen?

Sie erfordern eine komplexe systemanalytische Betrachtung, die eine sehr komplexe Methodik voraussetzt. Außerdem sind solche Vergleiche natürlich angreifbar, weil sie auf einer Vielzahl von Prognosen basieren. Aber ich kenne eine ganze Reihe von Studien, die anhand einer sehr

→ **UWE LEPRICH** ist Professor für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes. Der Energie- und Wirtschaftswissenschaftler ist zudem Leiter des Saarbrücker Instituts für Zukunfts-Energie-Systeme (IZES) und Sprecher des Forschungsverbunds Erneuerbare Energien (FVEE).

aufwändigen Methodik mit robusten Ergebnissen belegen können, dass die Energiewende volkswirtschaftlich kostengünstiger ist als eine Fortschreibung des heutigen Systems.

Welche Konsequenzen haben Kosten ohne Kontext?

Viele Leute, die mit der Materie nicht vertraut sind, zucken zusammen. Sie lesen von hohen Milliardenausgaben und halten die Energiewende schlicht für unbezahlbar. Diese Angabe von Bundesumweltminister Peter Altmaier beispielsweise, dass die Energiewende bis 2040 eine Billion Euro kosten würde, fand ich extrem unredlich. Es ist sehr ärgerlich, wenn auf diese Art und Weise gegen die Energiewende Stimmung gemacht wird.

Welche Parameter sollten einem redlichen Kostenvergleich zu Grunde liegen?

Zunächst natürlich die Kostenentwicklung von konventionellen Kraftwerken und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien. Dann muss man die Entwicklung der Brennstoffpreise ins Kalkül ziehen, also von Gas, Kohle und Öl. Und man benötigt eine Annahme über die Preisentwicklung der CO₂-Zertifikate sowie eine Kostenschätzung zum Ausbau der Infrastruktur, der in beiden Systemen nötig wäre. Also neue Stromnetze, Smart Grids und mittelfristig mehr Speicher. Außerdem müssen die so genannten externen Kosten beider Systeme berücksichtigt werden, also die Kosten der Umweltbeeinträchtigung durch radioaktive Belastungen oder Landschaftsverbrauch. Diese sind sicherlich schwer abzuschätzen, dürfen aber keinesfalls beiseitegelassen werden.

Es geht in der Diskussion ja auch um die Verteilung der Kosten. Verbraucher und kleine Betriebe haben das Gefühl, dass sie über Gebühr zur Kasse gebeten werden. Wer trägt die Kosten der Energiewende und wer sollte sie tragen?

Nach dem Verursacherprinzip müssen die Stromsystemkosten von den Stromverbrauchern getragen werden. Das ist vernünftig und sollte nicht dem Steuerzahler aufgebürdet werden. Es ist momentan nur so, dass im Bereich der erneuerbaren Energien die Kosten ungleich verteilt sind. Ein großer Anteil des industriellen Stromverbrauchs ist privilegiert und zahlt nicht die volle EEG-Umlage und verringerte Netzentgelte. Aus Akzeptanzgründen für die Energiewende sollten aber möglichst alle an den Kosten beteiligt werden. Ausnahmen sollten nicht die Regel sein.

Kommen wir von den Kosten auf die Preise. Die Strompreise steigen unaufhörlich, was der Energiewende zugeschrieben wird. Zu Recht?

Das ist eine Behauptung, die in dieser Form falsch ist. Die Strompreise für die Industrie sind nach 2008 deutlich gesunken und steigen erst jetzt langsam wieder an. Für private Haushalte und Gewerbetreibenden

steigen sie zwar. Aber die Preise von Benzin, Heizöl oder auch für Mieten sind wesentlich stärker gestiegen. Dagegen nehmen sich die Preissteigerungen beim Strom moderat aus. Ein Durchschnittshaushalt wendet momentan im Schnitt 2,5 Prozent des Haushaltsbudgets für Strom auf. Das entspricht den Ausgaben für mobile Kommunikation, die es vor 20 Jahren noch gar nicht gab. Aber beim Strompreis holt man eben die ganz große Lupe heraus.

Für den Strompreis muss in der Öffentlichkeit meist die Politik einstehen. Welche Möglichkeiten hat der Gesetzgeber eigentlich, die Preise zu beeinflussen?

Im Wesentlichen sind es drei Schrauben, an denen der Gesetzgeber drehen kann: erstens an den Beschaffungskosten, die mit den Preisen an der Strombörse verknüpft sind. Ehrgeizigere europäische Ziele bei der Einsparung von CO₂ könnten sich hier über den Emissionshandel preiserhöhend auswirken. Zweites an den Netzentgelten, die von der Bundesnetzagentur festgelegt werden. Das dritte Element sind staatliche Steuern und Abgaben auf Strom: Mehrwertsteuer, Ökosteuer, die Konzessionsabgabe für das Wegerecht der Kommunen, die EEG-Umlage und die Umlage für Kraftwärmekopplung. Wenn der Gesetzgeber den Strompreis für die Endverbraucher entlasten wollte, gäbe es hier zwei naheliegende Ansätze: die Mehrwertsteuer auf die EEG-Umlage und die Ökosteuer auf Ökostrom absenken oder abschaffen.

Gefährdet die Dominanz der Diskussion um Strompreise die gesellschaftliche Akzeptanz und damit auch den Erfolg der Energiewende?

Die einseitige Diskussion führt zu einer verzerrten Wahrnehmung. Das kann die Akzeptanz natürlich verringern. Es wird ja auch unterstellt, dass die Strompreise immer weiter steigen werden. Das stimmt so nicht. Kosten und Preise werden sich mittelfristig stabilisieren. Die Technologien zur Erzeugung von erneuerbaren Energien sind ja heute mitunter schon günstiger als fossile Kraftwerke. Aber trotz aller Unkenrufe zeigen Umfragen, dass es nach wie vor eine breite Zustimmung zur Energiewende gibt.

Wird sich die Investition in die Energiewende lohnen?

Ja, denn sie dient der Stabilisierung unserer Volkswirtschaft. Erneuerbare Energien sind heimische Energien. Wir verringern unsere Abhängigkeiten von Importen und halten die Wertschöpfung im Land. Außerdem schafft die Energiewende Arbeitsplätze, bislang sind es schon 400.000. Wenn es uns gelingt, ein neues System zu entwickeln, das Versorgungssicherheit bietet und am Ende auch noch kostengünstiger als das alte ist, wird das weltweit sehr starke Auswirkungen haben und Deutschland einen echten Exportschlager beschere. Mit der Energiewende bereiten wir sozusagen der Automobilindustrie des 21. Jahrhunderts den Weg.

Das Gespräch führte Elisa Holz